

Merseburger Kreisblatt



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.50 Mk., mit Postgeld 1.92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechtunde der Redaktion abends von 6 $\frac{1}{2}$ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Preisen und Reklamen außerhalb des Anzeigenspreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Verbände.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 34.

Sonnabend, den 10. Februar 1912.

152. Jahrgang.

Die Wahl eines Reichstagspräsidenten verschoben.

* Berlin, 8. Febr. Heute nachmittag um 3 Uhr sollte im Reichstage ein Präsident gewählt werden. Die Vorgesprechungen der einzelnen Fraktionen hatten zu keinem Resultat geführt. Der Alterspräsident Träger eröffnete die Sitzung, die aber kaum zwei Minuten dauerte, dann wurde sie vertagt, wie man schon vorher allgemein wußte, vertagt auf 23 Stunden. Ueberrascht wurde von den Abgeordneten durch dieses Resultat niemand, alle Wahrscheinlichkeitsberechnungen mancher Zeitungen sind umsonst gewesen.

Zur Präsidentenwahl.

* Berlin, 8. Febr. Der „Lok.-Anz.“ schreibt: Es hat sich bei den gestrigen Besprechungen innerhalb der Fraktionen herausgestellt, daß, wie die Konservationen, auch das Zentrum auf dem Standpunkt beharrt, daß es mit einem Vertreter der Sozialdemokratie nicht das Präsidium teilen könne. Damit war für die liberalen Fraktionen eine Sachlage geschaffen, die sie noch gestern abend zur Grundlage eigener Beratungen machten. Es waren nicht offizielle Fraktionsführungen; die Zusammenkünfte trugen vielmehr einen vertraulichen Charakter. Die dabei zu Tage getretene Beurteilung der Lage läßt sich folgendermaßen zusammenfassen: Da die rechtsstehenden Parteien von einem sozialdemokratischen Mitglied des Präsidiums nichts wissen wollen, so ist die Aufgabe, ein Präsidium zu schaffen, den Liberalen zugefallen. Sie wollen diese Aufgabe unter Ausschaltung der bisherigen Mehrheit übernehmen und glauben sie auf Grund der Stürzeverhältnisse der linksstehenden Parteien durchführen zu können. Die Nationalliberalen haben 44, die Freisinnigen 42 Mandate, zu denen die 110 Mandate der Sozialdemokratie treten. Das sind allerdings erst 196 Stimmen, aber die fehlenden drei glaubt man bestimmt zur Verfügung zu haben, da man des einen Dänen gewiß ist und die Mitglieder des Bauernvereins erklärt haben sollen, nicht mit der Rechten in der Präsidentenfrage zu marschieren. Die liberalen Parteien nehmen ihrerseits keinen Anstand, der sozialdemokratischen Partei einen Sitz im Präsidium zu überlassen, nachdem von dieser Seite gestern die Erklärung abgegeben worden ist, daß man zwar die höchsten Pflichten abwehnt, daß man alle staatsrechtlichen Pflichten auf sich nehmen werde. Dies wurde im liberalen Lager als vollkommen genügend erachtet. So wird aller Voraussicht nach der heutige Tag die erste Kraftprobe zwischen

den beiden annähernd gleich starken Parteigruppierungen des Reichstages bringen. Wenn das Zentrum nicht noch im letzten Augenblick anderen Sinnes wird, so würde das Präsidium aus einem Nationalliberalen, einem Sozialdemokraten und einem Volksparteiler bestehen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Berlin, 8. Febr. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gingen die Epidemienentschiedenheiten über die Bühne, ebenso wurde nach Abhebung der Reisekostenverfügungen die wieder eingebrachte Novelle zum Eisenbahngesetz debattiert an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. Dagegen wurden namentlich von freikonservativer und nationalliberaler Seite Bedenken gegen den auf die Beteiligung des Staates an der Rhein- und Seefahrtsgesellschaft bezüglichen Teil des Bergtreibgesetzes erhoben. Zu ihrer Widerlegung griff der Handelsminister mehrfach in die Debatte ein. Er stellte fest, daß jener Betrieb nicht verstaatlicht, sondern unter staatlicher Kontrolle ganz nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführt werden soll. Fiskalische Früchte der geplanten Maßnahme seien sicher sehr erwünscht, aber in erster Linie stehe für die Regierung das öffentliche Interesse. Die Vorlage ging an die Budgetkommission.

Die Debatte über den wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Häusern wieder eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Reinigung öffentlicher Wege wurde von dem Unterstaatssekretär v. Coels eingeleitet; der Entwurf wurde an die Gemeindefeldkommission verwiesen!

Der Gesetzentwurf betreffend Vereinfachung des Rechnungswesens wurde nach Einleitung durch den Finanzminister ohne formellgesetzliche Beratung in zweiter Lesung angenommen.

Ein Antrag Dr. Schröd (freikonf.) betreffend Abänderung des § 4 des Kommunalabgabengesetzes ging nach Begründung durch den Antragsteller an die Justizkommission, ein bereits vielfach früher verhandelter Antrag Gottschalk (nl.) betreffend einheitliche Regelung der Schulpflicht nach einer nicht wesentlich Neues ergebenden Debatte an die Unterrichts-Kommission.

Einwas lebhafter gestaltete sich die Debatte über die beiden fortschrittlichen Anträge betreffend Erweiterung der Funktionen der Arbeiterausschüsse in der Eisenbahnverwaltung und Gleichstellung ihrer Mitglieder in bezug auf die Entlassung mit den Sicherheitsmännern im Bergbau. Diese von dem Werben um die Stimmen der Arbeiter diskutierten Anträge wurden auch von

dem Zentrumsredner unterstützt, obwohl von dem Vertreter des Arbeitsministers klar dargelegt wurde, daß irgend ein Bedürfnis zur Aenderung des jetzigen Zustandes nicht vorliegt; aber die Rede des Sozialdemokraten ließ deutlich erkennen, daß man mit solchen Forderungen nur die Geschäfte der Sozialdemokraten macht.

Sehr nachdrücklich trat diesem der Abg. Spinzig (freikonf.) entgegen. — Der erste Antrag wurde der Budgetkommission überwiesen, der zweite durch eine aus der Rechten und den Nationalliberalen bestehende Mehrheit abgelehnt.

Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr.

Zur bayerischen Ministerkrise.

* München, 8. Febr. Es scheint nunmehr festzustehen, daß Freiherr von Hertling, der Chef der Reichsfraktion des Zentrums, Universitätsprofessor in München, als künftiger Ministerpräsident und Kultusminister sowie Reichsrat Freiherr von Würzburg, bekannt durch die bayerische Flottenverehrungs- und katholisch-konservativer Kreise gegen General Keim, als künftiger Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Rechman, der Direktor der Bayerischen Handelsbank in München und derzeitiger Vorsitzender der neugegründeten Reichspartei, als Finanzminister in Aussicht genommen sind. Freiherr v. Würzburg gilt schon längst als Ministerkandidat und als einer der sogenannten „starken Männer“. Die sozialdemokratische Presse hat ihn immer heftig befehdet. Er ist im Reichsrat seit Jahren schon politisch, und zwar in konservativem Sinne, hervorgetreten. Prinz Ludwig, der Thronfolger, kommt am Sonntag, den 11. d. M., bereits wieder nach München zurück. In der nächsten Woche also wird die Krisis ihre Lösung finden.

* München, 8. Febr. Prinz Ludwig begab sich heute vormittag 9 Uhr 25 Min. nach Wien, um an den dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten teilzunehmen. Sodann reist er nach Kiel zum Stapellauf des Linienschiffes „Prinzregent Luitpold“, bei dem auch die Prinzessin Theresie anwesend sein wird.

* München, 8. Febr. Die „Korr. Hoffmann“ meldet: In auswärtigen Blättern werden Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel in der Regentschaft in Bayern verbreitet. An dem Gerüchte ist kein wahres Wort. Ein Regentschaftswechsel ist in den letzten Tagen und Wochen nie in Frage gekommen. Das Befinden des Prinzregenten ist sehr gut.

Der englische Kriegsminister in Berlin.

* Berlin, 8. Febr. Der englische Kriegsminister Lord Hal-

Die Beute des Weiers.

Roman von Uler de Salz. Berechnigte Uebertragung von A. Rudolph.

Nachdruck verboten.

Wenn Lavenno auch verteidigt gewesen war, so war es doch möglich, daß der Pseudo-Pastor ihn wieder erkannt hatte, als sie nebeneinander auf dem Vorderdeck standen.

„Nun, die Zeit wird Aufklärung bringen“, sagte sich Savage und verpeiste seinen Fisch ruhig.

Anzwichen war das Schiff in hohe See gekommen und begann zu stampfen. Die Gläser klirrten und einige Wangen erbleichten.

„Das sieht aus, als bekämen wir eine stürmische Reise“, sagte die Dame aus den Kolonien zu ihrer Tochter.

Diese Bemerkung kam Savage wie ein böses Omen vor. —

45. Kapitel.

Der Pastor.

Die Dame aus der Kolonie hatte nicht unrecht, wenigstens in Bezug auf den Anfang der Reise, denn außerhalb der „Reedles“ — ging die See hoch, und als der Dampfer an dem Uhlant-Leuchtturm vorbeifam, mußte er beinahe einem Orkan die Stirn bieten. Das machte zwar dem „Briton“ mit seinen jehtausend Tonnen Gehalt und den ungeheuren Doppelschrauben nichts aus, wohl aber den Passagieren. Das fortwährende Stampfen des Schiffes leerte den Salon und das Rauchzimmer und richtete viel Unheil unter den Auswanderern im Zwischendeck an.

Savage, der seestark war, blieb oben auf Deck, sah aber nichts von dem ehrenwerten Pastor Tabrum. Der Herr war augenscheinlich entweder seestark oder benutzte das schlechte Wetter, um unten in der Kabine zu ruhen.

Als die Bay von Biscapa durchquert war, kam das Schiff in eine Zone schönen Wetters und eines Morgens früh erschien

im Süden in den Wolken der schneebedeckte Gipfel des gewaltigen Pit von Teneriffa.

Gegen Mittag ging der „Briton“ in Las Palmas vor Anker, um Kohlen und ein paar Passagiere einzunehmen.

Der Tag war schön und der Pastor Tabrum war mit den übrigen Passagieren auf Deck, um sich das bunte Bild der Stadt und den regen Bootverkehr im Hafen anzusehen.

Hier war die Sache für Savage gerade gefährlich. Wenn der Mann, den er verfolgte, ihn unbemerkt aus Land entkam, war alles zu Ende, und das Entkommen wäre gar nicht so schwer gewesen.

Rings um das Schiff wimmelte es von Booten. Da waren Boote von der Zollbehörde, von der Schiffsagentur, andere mit Früchten und Lebensmitteln, mit Gepäck und Passagieren, Boote von Eingeborenen mit Affen und Papageien, mit Teneriffa-Spizzen, Drillanzgen zu acht Schilling, Strohhütten und von allem möglichem, was niemand besonders nötig hatte, und die Verkäufer machten dabei einen Lärm zum taub werden.

Es war genug Gelegenheit, das Schiff zu verlassen, aber der Pastor Tabrum benutzte keine davon. Er schien mit dem Anblick vor sich so beschäftigt zu sein, daß er kein Auge für etwas anderes hatte. Er sah den Negerjungen zu, wie sie tauchten, um von Bord geworfene kleine Silbermünzen im Wasser zu fangen. Die Gesellschaft, die ihn umgab, bestand zumeist aus Damen.

Damen haben eine Vorliebe für die Gesellschaft von Geistlichen, um so mehr, wenn dieser noch nicht so alt ist und ihn wie diesen der doppelte Glanz des Wohlstandes und der isolierten Stellung an Bord eines Schiffes umgibt.

Er sprach mit einer Dame von mittlerem Alter und zeigte ihr die interessantesten Punkte an dem vor ihnen sich ausbreitenden Ufer, als Savage, der sich langsam in ihre Nähe gemacht hatte, sich zu einem kühnen Streich entschloß. Man kann nie genau beurteilen, was an einem Menschen ist, bevor man sich

mit ihm unterhalten hat, und so beschloß er dann und wann mit dem Pseudopastor zu sprechen.

„Ist das Orotova?“ fragte er auf die in der Ferne liegende Stadt zeigend.

46. Kapitel.

Die großen Canaren.

Der würdige Geistliche wandte sich beim Klange der Stimme ein wenig nach dem Fragenden um und antwortete: „Das hier sind die großen Canaren, Orotova ist auf Teneriffa. Teneriffa ist die große Insel dort drüben auf der rechten oder, wie die Seeleute sagen, Steuerbord-Seite.“

Er sprang in der Weise eines reisenden Geistlichen, der gern bereit ist, seinen Mitreisenden Beistand und Unterweisung zu geben und Savage, der seines Mannes beinahe sicher war, spürte doch einen kleinen Zweifel. Wenn das Wahrschelles war, dann war er ein vollendeter Komödiant, ein vollendeter Schauspieler, denn dieser Geistliche besaß alle Kennzeichen seines Standes. Um einen alten Soldaten oder Geistlichen vorzustellen, bedarf es etwas mehr als nur der Kleidung; jeder brüht allein zu ihm Gehörigen neben besonderen Stempel auf, und die Kirche hatte dem ehrwürdigen Pastor Tabrum den ihren aufgedrückt, wenigstens schien es so.

(Fortsetzung folgt.)

Vermisstes.

* Innsbruck, 8. Febr. Am Gebiet des Eiserneises bei Studenz wurden die Touristen Sgutar Barbach aus Wien und Gastwirt Kefler aus Bandanos von einer Lawine überrollt und in die Tiefe gerissen. Kefler blieb tot, Barbach konnte gerettet werden.

Aleines Feuileton.

* Ein Ofen geplagt. Aus Wasserhagen a. d. Dosse wird gemeldet: Auf dem Rittergut Tripplag hatten sich mehrere Arbeiter heimlich Steintohlen angeeignet und damit den Ofen so überheizt, daß er schließlich plagte. Zwei Schnitter büßten dabei ihr Leben ein.

dane ist heute früh hier eingetroffen. — Wie es heißt, ist der nach Berlin gereiste Nord Halbane mit einer besonderen Mission an Kaiser Wilhelm beauftragt. Die „Times“ meint, es sei bestimmt anzunehmen, daß die Reise eine hohe politische Bedeutung habe. Man gehe in der Annahme nicht fehl, daß Nord Halbane Besprechungen mit den höchsten militärischen Behörden haben werde, über deren Inhalt vielleicht schon in der nächsten Zeit etwas in die Öffentlichkeit dringen werde.

Generalfeldmarschall von Hahnke 7.

Heute nachmittag 1/2 Uhr ist der Generalfeldmarschall Wilhelm von Hahnke im Alter von 78 Jahren hier sanft entschlafen. Das preussische Offizierskorps verliert in dem langjährigen früheren Chef des Militärkabinetts und Oberkommandierenden in den Marken seinen rangältesten Offizier. Ein ungewöhnliches Wissen und Können sowie seltene Arbeitskraft waren dem Verstorbenen beizulegen, der auf eine über 60jährige militärische Laufbahn zurückblicken konnte. Einer alten Soldatenfamilie entstammend, trat er am 1. Oktober 1833 geborene Wilhelm v. Hahnke an. Am 26. April 1851 aus dem Kadettenkorps als Secondeleutnant in das Kaiser-Alexander-Regiment ein. Am Mai 1859 rückte er zum Premierleutnant und im September 1863, damals im Elisabeth-Regiment, zum Hauptmann auf. Als Rompagelied kämpfte er mit Auszeichnung bei Dippel. Im März 1866 kam Hauptmann v. Hahnke zum Großen Generalstab. Während des Feldzuges 1866 war er zum Stabe des Oberkommandos der 2. Armee kommandiert. Bei Nachod kam er zuerst ins Feuer, und zwar als Ordonanzoffizier des Kronprinzen. Nach der Mefzlug erfolgte seine Verlegung zum Stabe des 2. Armeekorps. Am 17. Oktober 1867 wurde er zum Major befördert und am 18. Juli 1870 trat er zum Oberkommando der 3. Armee über, bei dem er den Feldzug gegen Frankreich mitmachte, und das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse erwarb. Bei Wörth war er es, der dem Kronprinzen die ersten Meldungen über das siegreiche Vorgehen des 5. und 6. Armeekorps senden konnte. Er begleitete am Tage von Sedan in den Kampf rückende Teile des 5. Armeekorps und wurde hierbei durch einen Granatsplitter leicht verwundet. Nachdem er bei der Generalstabs der Armee aggregiert worden war, wurde er am 30. November 1872 zum Chef des Generalstabes des 3. Armeekorps ernannt. Nach seiner 1886 erfolgten Beförderung zum Generalleutnant trat er 1887 an die Spitze der 2. Garde-Infanterie-Division. Unmittelbar nach dem Regierungsantritt des Kaisers im Juni 1888 wurde er zum Generaladjutanten des Kaisers ernannt und im folgenden Monat unter Enthebung von der Stellung als Divisionskommandeur zum Militärkabinettskommandant, an dessen Spitze er unter Verlegung in seinem Verhältnis als Generaladjutant am 7. August 1888 trat. Am 27. Januar 1890 erhielt er den Rang als Kommandierender General und wurde im September desselben Jahres General der Infanterie. 1891 wurde er a la suite des Kaiser-Alexander-Regiments, bei dem er seine militärische Laufbahn begonnen hatte, gestellt, mit dem hohen Orden vom Schwarzen Adler ausgezeichnet, 1896 zum Chef des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12 ernannt und am Tage der 200-Jahrfeier der Erhebung Preußens zum Königreich zum Generalobersten befördert. Aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums erhielt er vom Kaiser mit einem sehr gnädigen Handschreiben die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden. Wenige Tage später am 2. Mai 1901 wurde er auf seinen Wunsch von dem verantwortungsreichen Amt des Chefs des Militärkabinetts entlassen und unter Verlegung in seiner Stellung als Generaladjutant zum Oberbefehlshaber in den Marken und zum Gouverneur von Berlin ernannt. Am 2. September 1903 wurde er auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen und am 1. Januar 1905 zum Generalfeldmarschall ernannt.

Die „rote Rosa“ und der „saule Sumpf“.

Merseburg, 9. Febr.

Es gibt unter den Anhängern der freisinnigen Partei noch immer Optimisten, die meinen, die Sozialdemokratie werde sich zu einer staatsverhaltenden Partei mausern. Von Zeit zu Zeit geht von sozialdemokratischer Seite ein kalter Wasserstrahl nieder, der solchen Optimismus ein Ende macht. Die neueste Kundgebung in diesem Sinne rührt her von der jamaikanischen Königin Lübeck, auch Rosa Luxemburg oder „rote Rosa“ genannt, die man wegen staatsgefährlicher Umtriebe längt hätte aus Deutschland ausweisen sollen.

In den beiden Organen, die ihr für ihre revolutionären Fanfanen zur Verfügung stehen, in der „Gleichheit“ und in der „Leipziger Volkszeitung“ veröffentlicht die Genossin einen Artikel, der folgendes Programm aufstellt: als die weitaus stärkste Partei des Reiches sei die Sozialdemokratie verpflichtet, auf der ganzen Linie in die Offensive überzugehen; diese müsse sich in der Richtung der energischen Weiterführung des preussischen Wahlrechtskampfes und der Vierung einer Generalwahlbewegung bewegen. Was mit der „Generalwahl“ gemeint ist, erörtert der Satz: „Dazu ist die beste Gelegenheit geboten, wenn wir die harrenden neuen Militär- und Marinevorlagen mit einem Gelebensauftrag zur Abschaffung des stehenden Heeres und zur Einführung des Wehrsystems parieren.“

Auch bei der Weiterführung des preussischen Wahlrechtskampfes soll sich die Sozialdemokratie nach Ansicht der Luxemburg nicht mit halben Reformen aufhalten, sondern aufs Ganze geben. Denn, so heißt es in der „Gleichheit“, „sie kann sich nicht damit begnügen, mit den Liberalen zusammen die Neueinteilung der Wahlkreise zu befehlen, sie muß die Gesamtheit unserer Programmforderungen zum Wahlsrecht erheben. Darin ist die Forderung des Frauenwahlrechts, das Bürgerrecht aller Großjährigen inbegriffen.“

Nach vor wenigen Tagen hat ein Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus bei Erörterung der Wahlrechtsfrage im Laufe der ersten Lesung des Etats mitteilen zu können geglaubt, daß auch die Sozialdemokratie für ein allmähliches Fortschreiten auf das Reichstagswahlrecht hin zu haben sein werde. Jetzt weiß man, daß eine solche Annahme gänzlich haltlos war. Schließlich fordert Rosa Luxemburg noch die Befestigung des gegenwärtigen Wirtschafts-

systems: alle Lebensmittelzölle und Lebensmittelsteuern müßten ungeändert aufgehoben werden. So sieht das Programm derjenigen Partei aus, auf deren Maue rung und verständnisvoller Mitarbeit der Linksliberalismus rechnet.

Ja, ja, der baltische Sozialdemokrat Kolb hat ganz recht, wenn er sagt, daß die Sozialdemokratie mit der monarchischen Staatsform sich abfinden könne, daß aber die Monarchie sich mit der Demokratie abfinden müsse. Hoffentlich ist der Fortschrittlichen Volkspartei nunmehr klar geworden, was sie von der „Freundchaft“ und „Dankepartei“ der Sozialdemokratie zu erwarten hat.

Weiterhin berichtet die „Neue Reichs-Korrespondenz“: Indem die Linksliberalen der Sozialdemokratische Stimmwählscheit leisten, haben sie nur ihre verstaubte Pflicht und Schuldigkeit getan. So lautet jetzt, nach der Wahl, das ceterum censeo des „Vorwärts“. Der in Dortmund-Hörde gewählte sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Erdmann hat seinen nicht-sozialdemokratischen Wählern in folgender Weise gedankt: „Ich danke bei dieser Gelegenheit auch den Herren von der Demokratischen Vereinigung, die sich in der Stichwahl offen und entschieden auf die Seite meiner Partei gestellt haben. Ich danke ferner den Herren von der Fortschrittlichen Volkspartei, die der von ihrer Hauptleitung gegebenen Anweisung: Gegen Rechts! in Dortmund wirksame Geltung verschafft haben. Ich danke endlich dem kleinen, aber dafür um so wertvolleren Teil der nationalliberalen Wähler, der in der Stichwahl für mich eingetreten ist und damit bekundet hat, daß ihm der Liberalismus mehr ist als ein politisches Paraword oder ein Mittel zu politischen Handelsgeschäften. Zu den wichtigsten und dringendsten Aufgaben unserer Politik rechne ich die Erkämpfung und Sicherung der bürgerlichen Freiheiten, und wer im liberalen Lager die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Aufgabe erkannt hat, wird es nicht zu bereuen brauchen, in der Stichwahl sich nach links gewandt zu haben.“

Der „Vorwärts“ muß dieses Verhalten ganz gehörig auf; er schreibt kühl und energisch: „Wir meinen, zu solchen Dankesworten liegt gar keine Veranlassung vor. Wir haben die Liberalen unterstützt, um die Interessen des Proletariats zu wahren; denn die blauschwarze Herrschaft erziehen uns als eine Gefahr, die unter allen Umständen beseitigt werden mußte. Wir haben also auf liberale Dankbarkeit gar keinen Anspruch. Ebenjowenig liegt in der liberalen Unterstützung sozialdemokratischer Kandidaten irgend ein Grund zur „Dankepartei“. Die Liberalen haben dort, wo sie uns unterstützt haben, das getan, aus der richtigen Erwägung heraus, nur auf diese Weise zu einer einflussreichen Stellung im Reichstage gelangen zu können. Das ist alles, und für Sentimentalitäten schein uns da kein Raum.“

Nach dem Herzen des „Vorwärts“ dürfte dagegen die Form sein, in der die sozialdemokratische Göttinger „Freie Volkszeitung“ ihren Dank für die liberale Wahlhilfe abstattet. Dieser Dank sieht so aus: „Daraus gilt es, die politischen Konsequenzen zu ziehen. Die erste ist: Der Großbäcktrium sollte endlich ausgeträumt sein! Und die zweite: Es sollte dieser saule Sumpffgraben des Liberalismus rüchschlos ausgetrocknet werden. Nach wie vor werden wir zwar in Stichwahlen den Liberalen herausbitten müssen, nicht im Interesse des Liberalismus, sondern damit er so rascher in sich selbst verfaule. Aber was wir nicht tun sollen, ist dieses, daß wir ihm noch irgend welche Schonung andeuten lassen, um ihm etwa ein sagenhaftes Rückgrat gegen die eingetänderte Reaktion zu stärken. Diese Arbeit ist gänzlich weggeworfen. Je eher hingegen der liberale Sumpf ausgetrocknet ist und je eher wir auf das feste Gestein der offenen Reaktion stoßen, um so mehr wird die geschaffene Klarheit der Situation die Schritte der Arbeitserfahrungen befähigen.“

Den liberalen Wählern, die sich haben verteilen lassen, für die Sozialdemokratie zu stimmen, muß dabei angenehm zu Mute werden!

Ungünstige Reichsfinanzen.

Merseburg, 9. Febr.

Die Reichsschulden belaufen sich auf fast 5 Milliarden M., ihre Verzinsung erfordert jährlich 185 Millionen M. Die Finanzreform von 1909 hat die Reichsfinanzen einigermaßen aufgebessert, aber über die Schwierigkeiten sind wir noch lange nicht hinweg, eine neue Anleihe ist inzwischen wieder nötig geworden, und der Militär-Etat pro 1911 hat schon mit 85 Millionen Voranschlag gearbeitet.

Die offiziellen „Berlin. Pol. Nachrichten“ schreiben diesbezüglich, wie folgt:

Das Reichsetatsgesetz für 1912 enthält die neue Bestimmung, daß etwaige Ueberschüsse der Reichsstaatskasse zunächst zur Abbildung der Voranschläge der Heeresverwaltung sowie zur Bereitstellung von Betriebsmitteln für die Marinebetriebsämter verwendet werden sollen. (Etwas Ueberschüsse stehen zunächst nicht in Aussicht. Die Red.) Jetzt läßt sich übersehen, um welche Eatsposten es sich hierbei handelt. Durch Vermehrte bei Eatskapiteln ist die Heeresverwaltung jetzt längerer Zeit ermächtigt, Körner, Mundverpflegung und Kohlen über den Bedarf des laufenden Jahres hinaus zu beschaffen. Diese Voranschläge haben im Rechnungsjahre 1911 einschließlich der bayerischen Quote einen Wert von rund 85 Millionen M. erreicht. Daneben ist die Heeresverwaltung auch bei sämtlichen Ausgaben, Anlauf der Remontepflege, Beschaffung von Feuerung, Beleuchtung usw. zum Teil ohne etatsmäßige Ermächtigung zu Vorgehen auf das künftige Rechnungsjahr nötig gewesen. Das ganze Verfahren begegnet in der Gestalt, welche es jetzt angenommen hat, erheblichen Bedenken. Durch die beträchtliche Höhe der Vorausbeschaffungen werden zunächst die Bundesstaaten mit eigener Heeresverwaltung zu umfangreichen Nachschulungen aus Landesmitteln gezwungen, auch wenn sie sich von dem Bundesrate genehmigten Abrechnungsbefugnissen die für Heereszwecke angewendeten Summen monatlich mit dem zulässigen Höchstbetrag eines Zwölftels vom Jahresbetrag ihres Kontingentsatzes aufrechnen. Sodann sind die Vorausbeschaffungen eigentlich nur dazu bestimmt, vorübergehende Schwankungen zwischen den Anläufen zweier aufeinanderfolgenden Rechnungsjahre auszugleichen. Tatsäch-

lich sind sie aber auch verwendet worden, um größere Bestände dauernd vorrätig zu halten. Besondere Mittel sind bisher nur zur Beschaffung einer Reserve an Verpflegungsmitteln in den Jahren 1896/97 bis 1909 im Gesamtbetrag von 8,5 Millionen M. bewilligt. Zu dem berechneten Zwecke sind aber jetzt noch erforderlich und unter den einmaligen Ausgaben angeführt: für Preußen 72,9 Millionen M., wovon 41,7 auf Körner usw., 11 Millionen auf Mundverpflegung fallen, für Sachsen 7,2 Millionen, wovon 5,1 Millionen auf Körner usw. kommen, und für Württemberg 3,7 Millionen M., zusammen 83,8 Millionen M., für die bayerische Quote 10,5, insgesamt also 94,3 Millionen M. Im Etat für 1912 in Verbindung mit dem Eatsgesetz soll nun die Möglichkeit geschaffen werden, diese 94,3 Millionen M. allmählich aus etwaigen Ueberschüssen bereitzustellen und damit die Vorausbeschaffungen auf den Ausgleich wechselnder Schwankungen, also auf ihren eigentlichen Zweck zu beschränken. Sie werden dann nur noch bei Preußen etwa die Höhe von 33,4 Millionen, bei Sachsen von 3,6 Millionen, bei Württemberg von 1,6 Millionen, zusammen von 38,6 Millionen M. haben. (Man darf wohl annehmen, daß die geplante „Abänderung“ großen Schwierigkeiten begegnet. Die Entnahme auf Voranschlag ist ein für die Finanzen bedenkliches Moment. Die Red.)

China als Republik.

* Brüssel, 8. Febr. Der Vertreter der Agentur des äußersten Ostens ist von Suanhschait empfangen worden, welcher ihm Erklärungen über den gegenwärtigen Stand der Dinge in China gegeben hat. Die Erklärungen sind vor ihrer Veröffentlichung von Suanhschait einer Durchsicht unterzogen worden. Der Thron ist mit der Abdankung im Prinzip einverstanden. Die Abdankung wird binnen kurzem eine vollendete Tatsache sein. China ist dann Republik. Man ist damit beschäftigt, mit den Republikanern zu verhandeln über die Garantien, die der kaiserlichen Familie zu gewähren sind und über die Zusammenstellung der provisorischen Regierung über die Organisierung der Republik China und über die Zusammenstellung der Volksversammlungen. Eins ist sicher, daß ein gewaltiger Fortschritt zu verzeichnen ist. Ueber den ersten Punkt ist eine Uebereinstimmung bereits zustande gekommen; es bleibt nur noch übrig, sich über den schwierigen Punkt der Zusammenstellung der provisorischen Regierung zu verständigen und Männer zu finden, die imstande sind, den Schwierigkeiten, welche ihrer harren, gerecht zu werden. Es ist sicher, daß China ein Staat bleiben wird und daß das Reich nicht in zwei Teile zerfällt. Die chinesische Revolution ist eine unumkehrbare Tat. Das Volk sowohl wie der Thron haben der Welt ein großartiges Beispiel. Die Haltung der fremden Mächte ist einwandfrei gewesen. Man darf hoffen, daß in Zukunft wie bisher es der chinesischen Nation überlassen wird, über ihr Schicksal selbst zu entscheiden.

Der Kampf um Tripolis.

Tripolis, 30. Januar.

Es bestätigt sich immer mehr, daß die Situation der Italiener sich durch den Zusammenstoß der Araber in und bei Azizia recht wenig erfreulich gestaltet hat. Abgesehen davon, daß fast alle arabischen Stämme, selbst aus den entferntesten Gegenden, zu den Waffen gegriffen haben und nach Nord-Tripolitaniem gezogen sind, um, entzückt durch die Proklamierung des heiligen Krieges, den mohammedanischen Boden gegen die Fremdlinge zu verteidigen, so hat auch die türkische Regierung Mittel und Wege gefunden, um ihrerseits Offiziere und Mannschaften, Waffen, Munition und Proviant nach Tripolitaniem zu schaffen.

So sehen sich die Italiener jetzt einem wohl ausgerüsteten, starken Heere gegenüber, das, wie die Ereignisse der letzten Tage zeigen, den Mut hat, offensiv gegen die Italiener vorzugehen. Di Araber und Türken achten nicht der Befestigungen, die die Italiener halbkreisförmig im Süden um Tripolis (im Nordwest) ist es ja durch das Meer geschützt) mit Einschluß von Ain Zara gezogen haben, es macht ihnen auch keine Sorge, daß sie keine oder doch nur wenige Geschütze besitzen, ihnen stärkt der Glaube, daß ein im feinde Gefallener sofort ins Paradies kommt und dort alle himmlischen Freuden genießt, den Mut, ohne Rücksicht auf sich selbst gegen die Italiener loszutreten.

So haben sie sich dem wiederum den Toren von Tripolis genähert, und der Geschützdonner, der nach der Einnahme des Forts Mesri und der kleinen Oase von Ain Zara so lange geschwiegen, ist von neuem vernehmbar. Fast kein Tag, fast keine Nacht vergeht ohne Kampf. Ein sehr erweiter Kampf entpand sich in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag und setzte sich bis in die Mittagsstunde des Sonntags fort. Zunächst griff eine kleinere Abteilung von Arabern die Redoute Nr. 3 vor Gargarech an, wo bereits am 18. Januar ein sechsständiger Kampf gewüthet hatte.

Dieser von Mitternacht bis gegen 3 Uhr früh währende Kampf war jedoch nur eine Demonstration, um die Aufmerksamkeit der Italiener auf ihren rechten Flügel zu lenken. Denn während im Westen der Kampf noch im vollen Gange war, wurden die italienischen Linien bei Ain Zara angegriffen. Die Italiener wurden hier vollkommen überrast und hatten Mühe, das Eindringen der Araber und Türken in die Tranchen zu verhindern. Die Araber und Türken, die hier 7000 Mann stark waren, machten, befehligt von Enver Bey, dem Führer der Jungtürken und gegenwärtig noch Militärrat in Berlin, wiederholte Angriffe auf die italienischen Befestigungen und unternahmen sogar den Versuch, die bei Fornaci errichteten Schanzen zu umgehen und den Italienern in den Rücken zu kommen. Bis nach 11 Uhr mittags tobte dieser Kampf. Dann zogen sich die Araber und Türken zurück, nahmen aber alle ihre Verwundeten mit, und bei einem letzten Vorstoß, den sie unternahmen, gewannen sie sogar noch Zeit, die meisten ihrer Toten zu begraben.

Als dann später, nachdem der Feind das Gefechtsfeld geräumt hatte, von den Italienern Patrouillen ausgeschickt wurden, fanden sie nur noch eine Anzahl Tote, dagegen viele frische Gräber und Blutlachen. Gejangene wurden nicht gemacht, bloß einige Waffen und Munition, die auf dem Kampplatze gestreut gelegen hatten, als Trophäen ins Lager gebracht. Die

Italiener führten den Kampf wohl gedeckt aus den Tranchen und hinter den Verschanzungen hervor und unternahmen auch keinen Gegenangriff, wohl um größere Verluste zu vermeiden.

Daß diese Kampfweise der Italiener keinen Eindruck auf die Türken und Araber macht, sie vielmehr zu immer erneuerten Vorgehen veranlaßt, liegt auf der Hand. Die Unfähigkeit in der nächsten Umgebung von Tripolis ist dadurch schon so groß wieder geworden, daß heute die Karavane, die wie alltäglich mit Kamelen Proviant von Tripolis nach Ain Zara bringen sollte, auf halbem Wege wieder umkehrte.

Ueber die Zahl der Toten und Verwundeten, die die Italiener bei dem geschloffenen Kampfe hatten, schweigt sich die Heeresleitung aus. Es heißt, daß es 2 Tote und 8 Verwundete gegeben habe. Aber wenn sich auch die Italiener in dem nahezu 12stündigen Gefechte nur hinter guten Verdeckungen befanden, so ist bei dem tollkühnen Vorgehen der Türken und Araber und deren großer Schießfertigkeit es so geringe Verluste höchst unwahrscheinlich. Es ist sicher, daß die Türken noch lange nicht auf ein Nachgeben denken werden, wenn die Italiener nicht bald zu einer offensiven Kampfweise übergehen.

Inzwischen baut man auch eifrig an der Eisenbahn von hier nach Ain Zara. Das gesamte hierzu erforderliche Material ist bereits eingetroffen und die Rivellierung der Trasse ist schon bis Fornaci vorgefertigt, so daß man in zwei Wochen mit der Bahn fertig zu sein hofft. Da dann wirklich der Vormarsch ins Innere beginnen wird, als dessen Vorbedingung die Fertigstellung der Bahn nach Ain Zara bezeichnet wurde?

Die Streifenruchen im Hennegau.

Brüssel, 7. Febr. Nachdem man Sonntag im Bezirk Borinage die Plünderung zweier Bäderwagen mit einigen hundert Broten in Quaregnon das Signal zu Ruhefahrungen gegeben hat, läßt sich die allgemeine Erregung der Streifenruchen von Tag zu Tag bedrohlicher an. Obgleich die meisten Kommunalverwaltungen des Streifenruchens Unterstützung bewilligen, auch private Militärdienst nicht fehlt, ist doch die Not unter den Familien der 35 000 Ausständigen ganz entsetzlich. Gestern und heute fanden Zusammenrottungen in Monsvile und verschiedenen anderen Orten statt. Die Katrinen wurden zertrümmert und umgeworfen. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden in Lebensmittelgeschäften die Schaufenster eingedrückt und die Wäden ausgeplündert. Auch die Wagen und Bagen dieser Geschäfte wurden beraubt. Alle Kohlentarren wurden umgeföhrt. Die reisende Gen darmarie mußte mobil gemacht werden und trieb die Menge auseinander, die sich unter Steinwürfen widerlegte, worauf die Gen darmarie mit Revolvergeschüssen antwortete. Einige Dutzend Personen wurden leicht verletzt. Ueber die Strafe waren Drähie gekannt, die die Verder der Gen darmarin zu Fall brachten. Der ganze Borinagedistrikt ist heute in fieberhafter Erregung und erwartet das Referendum über die Fortsetzung des Streiks, den der Verband der Arbeiterindukate auf Freitag anberaumat.

London, 7. Febr. Die Washingtoner Regierung hat so bejorgnisserregende Nachrichten aus Mexiko erhalten, daß sie weitere starke Truppenabteilungen nach der Grenze vorgeföhrt hat. Man fürchtet, daß General Drocays die Unabhängigkeit der nördlichen Staaten von der Zentralregierung in Mexiko erklären wird, was natürlich dem Ausbruche einer neuen Revolution gleichkäm.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Febr. (Hojnadrichten.) Se. Maj. der Kaiser hatte heute vormittag eine Bepredchung mit dem Reichsfanzler und fuhr nachmittags im Sieberhaufe des Feldmarschalls von Hohne vor. Auch Ihre Maj. die Kaiserin starrte persönlich einen Kondolenz-Besuch ab.

Die wirtschaftliche Vereinigung hat sich neu konstituiert und Herrn Behrens zum ersten, Herrn Lizenrat Wamm zum zweiten Vorsitzenden und Herrn Dr. Werner (Gießen) zum Schriftführer gewählt. (Die Meldung, die wirtschaftliche Vereinigung habe sich aufgelöst, ist also unzutreffend.)

Dresden, 7. Febr. Heute verstarb in einer hiesigen Klinik der Kommandeur des 7. Infanterie-Regiments Nr. 106 in Leipzig, Oberst Keller, an einer schweren, sehr schnell verlaufenden brandigen Mandelentzündung, an der er am Montag plötzlich erkrankt war.

Provinz und Umgegend.

Arcen, 8. Febr. Heute erlösch die Buchhalter Oskar Hoffmann, derselbe war von der Handelsfirma Zahn u. Co., bei der er in Stellung war, entlassen worden und konnte keine andere Stelle finden. Das mag der Grund zu der unglücklichen Tat gewesen sein. Er hinterläßt Frau und drei unerföhrte Kinder. Ferner hat sich ein Schüler unserer Mittelschule, der 12jährige Gustav Bürgel aus Donndorf, das Leben genommen. Er ließ sich vom Eisenbahzug überfahren. Der Grund ist völlig unbekannt.

Bitterfeld, 8. Febr. Da hier ein Mangel an Wohnungen herrscht und verschiedene Beamte der neuen Werke ihren Wohnsitz nach Dessau und Halle verlegt haben, weil sie hier keine Wohnung fanden, ist eine Kommission zur Beschaffung von besseren Wohnungen eingesetzt worden, die in nächster Zeit ertlich an die Lösung dieser Frage gehen wird.

Schwargburg, 8. Febr. Der Schweinehändler Bogt aus Meuselbach verunglückte gestern abend auf der Schwarzatalstraße zwischen Zirkel und Schwarzmühle tödlich. Er war beim Ausweichen eines Postgeschirres von seinem Scharlein gesprungen, abgetreten und dabei unter das ihm entgegenkommende Geschirr gekommen.

Roburg, 8. Febr. Im nahen Neues lebt noch ein Veteran, der unter Herzog Ernst II. von Roburg bei Ebernfüde 1848 mitgekämpft hat. Ernst Rudolf heißt der jetzt 88jährige Veteran. Dieser Tage feierte er sein 60jähriges Dienstjubiläum als Hofmeister auf dem Rittergut Neues. Zu Richke 1852 trat er bei dem Dichter Friedrich Rückert ein. Er hat nun drei Generationen treu gedient. Dem braven Alten wurden zu seinem Jubiläum zahlreiche Aufmerksamkeiten zuteil.

Stedau, 8. Febr. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurden auf der Grube Emma (Werfen-Weißfels) der Steiger Weber und der Bergarbeiter Eberhard aus Trebnitz und der Bergarbeiter Reichwald aus Bröbitz durch neubegehende Gesteinsmassen verunglückt. Weber und Eberhard sind tot, während Reichwald einen Beinbruch erlitt.

Gotha, 8. Febr. Das für Sonntag geplante Winterfest in Friedrichroda ist wegen des Saunwetters auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Herzogsfamilie ist von Dierhof hierher zurückgekehrt.

lokales.

Merseburg, 9. Febr. Der Verein für Heimatkunde hielt gestern abend im „Herzog Christian“ eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher der Vorsitzende, Herr Ortman, zunächst mitteilte, daß die Objekte, welche zur Versicherung gegen Feuersgefahr gebracht worden wären, sich auf 8000 M. beschränken. — Alsdann hielt der Stiffts-Superintendent, Herr Professor Witthorn, einen Vortrag über das Thema: Merseburger Stiffts-Superintendenten im Jahrhundert des großen Krieges (30jähriger Krieg). Der Herr Vortragende ging davon aus, daß die betreffenden Superintendenten durchweg Kampfnaturen gewesen seien. Nicht in der Seelgröße hätten sie vornehmlich gewirkt durch milde Worte, sondern das Volk zu erziehen gesucht durch strenge Kirchenzucht. Das ergäbe sich schon aus ihren Schriften, auch aus ihren Neukeren könne man solche Schlüsse ziehen. Und doch verdienten diese Männer großen Dank, denn sie hätten sich unter ungemeinen Schwierigkeiten durchgearbeitet gegen die Bestrebungen der Reuzten einerseits und gegen die der Calvinisten andererseits. Diese Superintendenten, Sittig, Geijer, Schneider, Boccus hätten sämtlich ihr Alles eingesetzt für die Reinhaltung und die Ausbreitung der Lehre Luthers, sie hätten alle etwaigen Kompromisse zurückgewiesen und verdienten, von diesem Standpunkt aus betrachtet, größere Hochachtung, als die weltlichen Fürsten, die damals im Gebiet des Stiffts Merseburg herrschten. Man müsse sich auch gegenwärtig halten, wie zu damaliger fürsürlich-fürsichlicher Zeit die evangelischen Geistlichen vorgebildet waren. Akademische Bildung durfte man nicht bei Allen voraussetzen, die Bildung einzelner derselben war nicht fonderlich hoch einzuschätzen, die Besetzung der Stelle, geschah meist durch die Gutspartrone, die vielleicht eine Tochter oder eine Kommerzjose an jemand zu verheiraten hatten, den sie zum Geistlichen ernannten. Unter ihnen befanden sich tüchtige und sonst nicht charakterfeste Leute, die dann

zur Strafe in die Borhalle des Doms eingesperrt wurden. Der Herr Vortragende ließ die in Det ausgeführten Bilder der einzelnen Superintendenten zirkulieren, die noch recht gut erhalten waren. Der Vortrag wurde außerordentlich befallig aufgenommen. — In der Bepredchung ergänzte Herr Schwidter das Vorgetragene noch mehrfach. — Gescheite für den Verein gingen ein von den Herren: Steigemann, Beez, Hauswald, Kops, Westram, Gaißer, Dr. Witte, Vingselbe-Böhlisch worüber dankend quittiert wird. — Das Heimatmuseum bleibt bis zum 10. März geschlossen.

Luffschiffahrt.

Hamburg, 8. Febr. Oberleutnant Varends als Führer und Leutnant Solnik als Beobachter unternahmen vom Militärflugplatz in Döberitz auf dem Militäräroplan „A 4“ (Zaube) einen Flug nach Hamburg, dem ein Grundabgangsflugzug 24 Stunden lag. Die 240 Kilometer lange Strecke wurde in 2 1/2 Stunden ohne Zwischenlandung zurückgelegt.

Clewig, 8. Febr. Bei sehr tüchtigem Flieger Bältes aus Berlin, der mit einem Flugzeug aufgestiegen war, aus einer Höhe von 70 Metern ab. Sein Zustand ist hoffnungsvoll.

Vermishtes.

Ceipzig, 8. Febr. Hier wurde im Sildortel eine elegante Dame verhaftet, die überführt werden dürfte, wiederholt gegen §§ 218, 219 Str.-G.-B. verlohren zu haben. Zu der Gerichtsverhandlung sollen ca. 50 Zeuginnen geladen werden. — In der Weststraße wurde im Laden des Zigarettendüblers Kraut der Zigarettenerfüller vom Käufer mit einer eisernen Stange niedergeböhrt. Der Käufer entkam mit der Lederkaffe, die ca. 80 M. enthielt.

München, 8. Jan. Hier hat sich der 71jährige Geh. Regierungsrat a. D. Adalbert Ritter von Seidele eines unheilbaren Leidens wegen in seiner Wohnung erhängt.

Mitau, 8. Febr. Die Regenfälle und der Sturm richteten unschätzbaren Schaden an. Die Zahl der auf dem Tejo unvorangegangenen leichten Fahrzeuge beträgt mehr als achtzig. In den Provinzen sind viele Häuser eingestürzt. Verluste an Menschenleben sind an vielen Ortschaften zu beklagen. Große Landströme befinden sich in Not, da es an Lebensmitteln mangelt. Nach dem oberen Flußlauf des Tejo sind heute zwei kleine Dampfer mit Lebensmitteln abgegangen, um die größte Not zu mildern.

Göteborg, St. Gotthard, 8. Febr. Wie die Zeitungen zu melden wissen, wäre dem Kurier der deutschen Postfahrt in Rom im Expresszuge Rom-Berlin eine Atlantische mit wichtigen diplomatischen Papieren geföhren worden. Im Westlicht handelt es sich um den Vertreter einer Expeditionskommision in Süd, dem auf der Fahrt von Mailand nach Deutschland ein Koffer, enthaltend geschäftliche, aber keine Wert-Papiere, geföhren wurde.

Berlin, 8. Febr. Der unter dem Verdacht der Beihilfe zu den Depotunterföhlagungen des Bantiers Wilschke verhaftete Profurist Bier ist wieder aus der Haft entlassen worden. Wilschke der früher Direktor der Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte war, sollte sich mitgeteilt, Unterföhlagungen in Höhe von ca. 600 000 M. zuzuschreiben kommen lassen. Als der vor etwa einer Woche von Wilschke ein Depot von 200 000 M., die er ebenfalls veruntreut hatte, zurückgefordert wurde, beging W., wie ermittelte Selbstmord.

Kleines Feuilleton.

Der Kaiser und die Luffschiffahrt. Herr Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt stellt in einem Artikel im roten Tag fest, daß Se. Majestät der Kaiser seit 1892 schon 132 400 M. aus seinen Privatmitteln zur Förderung der wissenschaftlichen Luffschiffahrt und zu Luffschiff-Verjudszwecken gestiftet hat. Er stiftete 1906 auch einen kostbaren Pokal als Preis für die ersten in Berlin abgehaltenen Ballonfahrten, welcher von Dr. Bröckelmann gewonnen wurde. Es mag schon manchem aufgefallen sein, daß Se. Majestät bisher niemals Flugplätze besucht und Flugvorführungen beigezogen hat, obgleich er für den Fliegerport und den Flugmaschinen das lebhafteste Interesse hat, und sich durch Vorträge immer über alles orientieren läßt. Die Zurückhaltung des Monarchen wurde von den ebelsten Motiven diktiert. Der Kaiser hegte die Bejorgnis, daß die Flieger sich vielleicht durch die allerhöchste Begegnung zu Bagriffen hinreizen lassen würden, die zu Katastrophen führen könnten. — Wie der Kaiser die Militärflieger im letzten Kaisermandöver ausgezeichnet hat, ist wohl noch in frischer Erinnerung. Vingt hat Se. Majestät einen Preis in Höhe von 50 000 M. gestiftet für Flugzeugmotoren die bei bester Leistung die Sicherheit der Flieger am meisten gewährleisteten.

Die Anhänger von Liciferrius

find in großer Anzahl in allen Gesellschaftskreisen anzutreffen. Es ist dies kein Wunder, denn außerordentlich viele Menschen leiden an Mütarmut, Nervenschwäche und schlechter Verdauung und Assimilation, gegen welche Störungen Liciferrius ein sicheres und angenehmes Präparat ist, wie dies die vielen ärztlichen Gutachten beweisen.

Liciferrius kostet M. 3.—, zu haben in Apotheken, ganz ficher von: Löwen-Apothek, Halle.

Bekanntmachung. Meuten-Musterung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird im hiesigen Kreise an den Tagen vom 1. März bis einschließlich 14. März d. Js. und zwar in folgender Ordnung vorgenommen werden:

Freitag, den 1. März d. Js., früh 1/9 Uhr in Lügen im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus den Ortschaften und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Alttranditz, Rigen und Teuditz mit Ausnahme der Ortschaft Teuditz und Zollwitz.

Sonabend, den 2. März d. Js., früh 1/9 Uhr in Lügen, im Gasthof „zum roten Löwen“. Die Militärpflichtigen aus der Stadt Lügen, den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke Döhlitz a. S. und Großgörschen, sowie der Ortschaft Teuditz und Zollwitz.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortschaften, welche am 1. und 2. März zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung. Die Reklamanten selbst stellen sich mit ihren Ortschaften.

Montag, den 4. März d. Js., früh 9 Uhr in Schleuditz im „Nathaus“. Militärpflichtige aus der Stadt Schleuditz mit den Anfangsbuchstaben A bis S und sämtliche Militärpflichtige aus dem Amtsbezirk Wobolwitz.

Dienstag, den 5. März d. Js., früh 9 Uhr in Schleuditz im „Nathaus“. Militärpflichtige aus der Stadt Schleuditz mit den Anfangsbuchstaben A bis S und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortschaften des Amtsbezirks Wöhlitz im Cursdorf.

Mittwoch, den 6. März d. Js., früh 9 Uhr in Schleuditz im „Nathaus“. Militärpflichtige aus der Stadt Schleuditz mit den Anfangsbuchstaben T bis Z und sämtliche Militärpflichtigen aus den Ortschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke Kleintlebenau, Böllau mit Ausnahme

der Gemeinde- und des Gutsbezirks Bötschen, den Ortschaften des Gutsbezirks und Amtsbezirks Altsherbitz.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortschaften, welche am 4., 5. und 6. März zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung; die Reklamanten selbst stellen sich mit ihren Ortschaften.

Donnerstag, den 7. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hofe“. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A bis S und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortschaften des Amtsbezirks Zierenberg.

Freitag, den 8. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hofe“. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A bis S und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortschaften des Amtsbezirks Zierberg.

Sonabend, den 9. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hofe“. Militärpflichtige aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A bis S und sämtliche Militärpflichtige aus den Ortschaften des Amtsbezirks Wenschan.

Montag den 11. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hofe“. Die Militärpflichtigen aus den Städten Schafsted und Rauchstedt und den Ortschaften des Amtsbezirks Gollleben.

Dienstag, den 12. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hofe“. Die Militärpflichtigen aus den Ortschaften der Amtsbezirke Frankleben, Großgründendorf und Wallendorf.

Mittwoch den 13. März d. Js., früh 8 Uhr in Merseburg im „Zähringer Hofe“. Die Militärpflichtigen aus den Ortschaften der Amtsbezirke Niederelobicaun und Spargau sowie der Gemeinde und des Gutsbezirks Bötschen.

Im Anschluß hieran wird über die Reklamationen für sämtliche Reklamanten, die sich in Merseburg gestellt haben, verhandelt. Die Reklas

Mitliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Merseburg vom 20. März d. Js. (Amtsblatt S. 137) betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenpeuche im Regierungsbezirk Merseburg, wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenpeuche in Thalßig, Kreis Merseburg, nachdem die Seuche durch das Gutachten des beamteten Tierarztes festgestellt ist, folgendes angeordnet:

1. Es wird ein Sperbezirk gebildet aus den Ortschaften Thalßig, Kämpitz und Kempitz.

2. Für den Sperbezirk treten die in der vorstehend angeführten landespolizeilichen Anordnung unter 1. und 3. in Kraft.

Merseburg, den 8. Februar 1912. Der königliche Landrat. Graf v. Hausdorff.

Stadttheater in Halle.

Sonabend 10. Februar, abds. 7 1/2 Uhr: Der fliegende Holländer. (Gastspiel Sommer.

manten selbst stellen sich jedoch an den vorkiehend näher bezeichneten Tagen mit ihren Ortschaften.

Die Reihenfolge der Ortschaften innerhalb der Amtsbezirke erfolgt nach alphabetischer Ordnung.

Donnerstag, den 14. März d. J., früh 9 Uhr, findet die Lösung im Thüringer Hofe hier statt.

Diesem Militärschlichter, die reklamiert haben, sind verpflichtet, sich der Ersatz-Kommission mit ihrer Ortschaft zu stellen, müssen aber, außer wenn sie im Jahr zurückgestellt sind, mit ihren sämtlichen Angehörigen, wenn sie in Lügen sich stellen, am 4. März, wenn sie in Schlandig sich stellen, am 8. März, und wenn sie in Merseburg sich stellen, am 15. März, nochmals erscheinen.

Demgemäß weise ich die Magistrate, die Herren Gutsvorsteher und Ortsrichter an, alle diejenigen Militärschlichter, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeit befreit, sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit den Militärschlichter an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen.

Nach § 624 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. Juli 1901 erfolgt die Beorderung der Militärschlichter durch die Ortsbehörden.

Den Magistraten, Orts- und Ortsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammlisten, die von den Orts- pp. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher im Orte befindlichen Militärschlichter zugehen.

Nach diesem Verzeichnisse sind die Militärschlichter von den Orts- pp. Behörden zu beordern und anzuweisen, daß sie am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe mit reinem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen haben.

Insbondere mache ich die Gestellungspflichtigen darauf aufmerksam, daß ihre altsalbige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet befinden werden und sich nicht in Behandlung befinden.

Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verleislisten dienen sollen, sind sorgfältig aufzubewahren und durch die Ortsvorsteher am Musterungstage früh im Aushebungslokale abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im hiesigen Kreise wohnenden Militärschlichter zu beordern sind während für die inwärtigen verzoogenen Mannschaften eine Ordre nicht auszufertigen ist.

Mannschaften, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch drei Zeugenausagen, welche von einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und ein Gideslatt abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweisskide im Musterungslokale vorzulegen.

Gestellungspflichtige, welche Augentäter (Wunden usw.) oder Bruchbänder tragen, haben diese ebenfalls zur Musterung mitzubringen. Für alle Reklamationen ist das vorgeschriebene Formular zu benutzen, welches auf Seite 31 des Regierungsverzeichnisses von 1860 abgedruckt ist. Die Reklamationen sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

20. Februar d. J.

in doppelter Ausfertigung an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß nach § 33 der Wehordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen nur insofern Berücksichtigung finden dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Die Väter, Mütter und sonstigen Angehörigen, insbesondere Brüder, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, müssen an dem Tage, wo über die Reklamation verhandelt wird, rechtzeitig erscheinen.

Das Nichterscheinen der Beteiligten ist ein Grund zur Verwerfung der Reklamation.

Da während der Musterung gleichzeitig auch das Klassifikationsgeschäft der Reserve, der Landwehr und des Landsturms 1. und 2. Aufgebots sowie der der Ersatz-Reserve angehörigen Mannschaften u. abgehalten wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

20. Februar d. J.

in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet bei mir einzureichen.

Ich bemerke hierbei gleichzeitig, daß die reklamerenden Reservisten und Landwehrlente an demselben Tage zu erscheinen haben, an welchem die reklamerenden Militärschlichter ihrer Ortschaft sich zu stellen haben.

Merseburg, den 9. Februar 1912.

Der königliche Landrat.

J. B.

(ges.) Gerber.

Regierungs-Professor.

Bekanntmachung.

Ausführung von Vorarbeiten. Gemäß § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigentum vom 11. Juni 1874 (G. S. S. 221) wird hierdurch angeordnet, daß jeder Besitzer auf seinem Grund und Boden Handlungen geschehen zu lassen hat, die zur Vorbereitung der Herstellung einer Eisenbahn von Merseburg nach Bischen (Nebenbahnstrecke) erforderlich sind. Zum Betreten von Gebäuden und eingetragenen Hof- und Gartenräumen bedarf der Unternehmer, insofern dazu der Grundeigentümer seine Einwilligung nicht ausdrücklich erteilt, in jedem einzelnen Falle einer besonderen Erlaubnis der Ortspolizei-

behörde. Eine Zerföhrung von Bauarbeiten jeder Art, sowie ein Fällen von Bäumen ist nur mit besonderer Bewilligung des Bezirksauschusses zulässig.

Merseburg, den 1. Februar 1912.

Namens des Bezirksauschusses.

Der Vorsitzende.

J. B.

Klingholz.

(L. S.)

Vorstehende Anordnung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Merseburg, den 8. Februar 1912.

Der Magistrat.

Der Privatmann Herr Artur Schwidert hier für als Schiedsmann-Stellvertreter für den III. Bezirk ge-

wählt und vom königlichen Landgerichts-Präsidenten in Halle auf eine dreijährige am 15. Februar 1912 beginnende Amtsdauer befristet worden. (290)

Merseburg, den 5. Februar 1912.

Der Magistrat.

Private Anzeigen

Wohnung, hochherrschäftl., modern, 6 Zimmer, Bad, Garten, reichlich Nebengelass, fortzugshalber zum 1. April 1912 zu vermieten. Näheres beim Hauswirt **Christiansenstrasse 51.** (230)

Untertailen gefirmt, Trio (täger, Satist) Große Auswahl.

H. Schne Nachf.

Halle a. S., Gr. Steinstraße 48.

Trüffel-Gänse-Leberwurst empfiehlt

Karl Kellermann.

Köchin

sucht zum 1. April Frau Geheirma

Wodtke, Hallestr. Nr. 1.



Deutscher Flottenverein.

Ortsgruppe Merseburg.

Wir machen die verehrlichen Mitglieder auf die in diesem Jahre in der Zeit vom

29. Mai bis 9. Juni stattfindende Nordlandreise des Deutschen Flottenvereins ganz ergebenst aufmerksam

Leiter der Fahrt: Kapitän zur See a. D. Fechter von Weerscheidt-Hilleheim. Num erdung muß bis zum 15. Februar erfolgen.

Nähere Auskünfte erteilt der Vorsitzende, Herr Kaufmann Oskar Weber, Burgstr. 18.

Der Vorstand.

(270)

Dank.
Für die überaus zahlreichen wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis meiner lieben, unvergesslichen Frau sage ich zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen nur auf diesem Wege herzlichen Dank.
Merseburg, den 9. Februar 1912.
Ludwig Gräfenstein.

Seelig's kand. Korn-Kaffee
Gesund, wohlschmeckend, billig.
Das Leben ist ein Traum
Seelig's handgefertigter Korn-Kaffee
Emil Seelig & Co. Heilbrunn a. N.

Verlangen Sie unsern **Muster-Katalog** für **Moderne Möbel-Ausstattungen** gratis und franko **Möbelfabrik Gebr. Kroppenstädt,** Halle a. S., gr. Märkerstr. 4. (187)

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart Wolf, mit Leistungen von 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gedeihenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überträgt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillosen Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.
R. WOLF Magdeburg-Buckau
Zweigbureau: Leipzig, Gerberstraße 2-4.
Gesamterzeugung über 1/4 Million PS.

Brennlicher Beamtenverein.
Vortrag.
Mittwoch, den 14. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Wille am Bahnhofe
„Aus Europas Wetterwinkel“ von Herrn Kunstmalers Ewald Arnold-Leipzig.
Der Vorstand.

Lehrling zu Offern gesucht.
Merseburger Kreisblatt-Druckerei.
Gedenkret der hungernden Vögel.

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 11. Februar (Zertragsfestm.)
Es predigen:
Dom Worm. 1/10 Uhr: Superintendenten Vöthorn.
Radm. 5 Uhr: Diafonas Wuttke.
Worm. 11 Uhr: Sinderagottesdienst.
Abends 1/8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Geffnerstr. 1.
Stadt. Worm. 1/10 Uhr - Pastor Werber.
Radm. 5 Uhr: Pastor Riem.
Worm. 11/7 Uhr: Sinderagottesdienst.
Abends 8 Uhr: Singalingsverein.
Dienstag abends 8 Uhr: Verammlung der konfirmierten Mädchen, Wählstr. 1 - Pastor Werber.
Hilmsburg. Worm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Worm. 11 Uhr: Sinderagottesdienst.
Reumart. Worm. 10 Uhr: Pastor Volt. Im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte u. d. Abendmahl.
Worm. 11/7 Uhr: Sinderagottesdienst.
Bibliothek und Besuche geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags und 3-7 Uhr nachmittags.
Katholischer Gottesdienst. Sonntag: Vormittags 1/7 Uhr: Beichte, 1/8 Uhr: Frühmesse, mit Predigt. 1/10 Uhr: Prozession mit Heilig. Nachmittags 2 Uhr: Gotteslehre über Heilig. Sonabend und an den Vorabenden der Heilig. 1/8 Uhr: Beichte, 1/10 Uhr: Heilig.

Putze nur mit Globus-Putz-Extract.

Die Lieferung des Bedarfs an Verpflegungsgegenständen und Reinigungsmaterialien für die Zeit vom 1. April 1912 bis Ende März 1913 wie Brot, Semmel, Viktualien, Butter, Milch, Seife usw. soll im Wege der öffentlichen Verdingung an den Mindestfordernden, sowie die Abnahme der Küchenabfälle und Brotschiffe an den Meistbietenden vergeben werden.
Forderungen und Angebote sind bis **Freitag, den 16. Februar 10 Uhr vormittags** im Garnisonlazarett versiegelt abzugeben. (292)
Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.
Garnisonlazarett Merseburg.